



HTWE OO MYANMAR

TRADITIONAL PUPPET THEATRE

YANGON - MYANMAR

www.htweoomyanmar.com

“YOKE THAY” - PROGRAMM

Vorbemerkung:

„Yoke Thay“ bedeutet direkt übersetzt soviel wie „kleine Leute“. Tatsächlich werden in Burma bis heute die Marionetten wie lebendige Persönlichkeiten behandelt. Unter der Berücksichtigung des in Burma weit verbreiteten Animismus, Geisterglauben und Ahnenkultes sind auch die Marionetten „beseelt“ und sehr lebendig. Dieser Glaube geht soweit, daß die Figuren der Tiere wie z.B. der Elefant und der Tiger niemals in einer gleichen Kiste aufbewahrt werden, da befürchtet wird, es könnte in der Kiste ein tödlicher Kampf ausbrechen... In alten Zeiten wurden dem Königshaus schlechte Nachrichten durch eine Puppe überbracht, denn eine Puppe mußte sich nicht darum Sorgen, zur Strafe für die schlechte Nachricht geköpft zu werden...

Die traditionelle Marionettenkunst wurde in Burma etwa im Jahr 800 unserer Zeit zum ersten Mal schriftlich erwähnt, sie ist jedoch vermutlich noch weitaus älter.

In dem vorliegenden Programm werden in kurzen Ausschnitten die wichtigsten Figuren und Geschichten aus den über 800 Jahre alten Traditionen vorgeführt. Viele dieser Figuren und Geschichten stammen aus dem „*Ramayana*“ Zyklus, dessen komplette Aufführung ursprünglich 3 Tage und Nächte dauerte. Dieser Geschichtenzyklus wird aktuell in Burma nur noch selten aufgeführt, und zwar in einer komprimierten Form, die etwa 8 Stunden andauert. Für die Auftritte in Deutschland wurden diese 8 Stunden nochmals auf eine Dauer von etwa 60 Minuten reduziert, so daß man in sehr kompakter Form einen ersten Einblick in diese reichhaltige Tradition gewinnen kann.

Begleitet werden die Aufführungen von der traditionellen Orchestermusik Burmas, die für europäische Ohren etwas ungewöhnlich und schrill klingt. Dieses Orchester besteht hauptsächlich aus Trommeln und Gongs, die nicht nur rhythmisch sondern auch melodisch eingesetzt werden. Dominiert wird der perkussive Klang von dem nasalen aber schrillen Klang der Oboe „H'ne“, die jedes Stück durchdringt. Diese Orchestermusik erschließt sich selten beim ersten Hinhören und ist für deutsche Ohren etwas gewöhnungsbedürftig...

Weitere Informationen zur traditionellen Musik Burmas findet man im Internet:

<http://www.musikasiasien.de>

01) Ritualtanz „Nat Ga Daw“: Anbetung der Geister Dauer: 06 Minuten



In Burma gibt es 37 berühmte Geister („*Nat*“), bei denen es sich um legendäre Personen aus der Geschichte des Landes handelt, die in den Augen der Burmesen nicht wirklich verstorben sind, sondern als Geister weiter das alltägliche Leben beeinflussen können.

So verwundert es nicht, daß auch vor jeder traditionellen Puppenschauspielung die Geister angerufen werden.

Die Geister werden angebetet, besungen, und es werden ihnen Opfergaben in Form von Geld und Obst dargebracht.

Beim Tanz des „*Nat Ga Daw*“ werden dem König der Geister („*Tha Gya Min*“, das Oberhaupt des Geisterpantheon „*La Maing Nat*“ und gleichzeitig Schutzpatron aller Theater, Künstler und Musiker in Burma) Opfergaben dargebracht, um so seine Gunst und um einen störungsfreien und virtuosen Ablauf der Aufführung zu bitten.



Direkt nach dem eröffnenden Ritualtanz tritt eine Gruppe Unterhaltungsdamen auf, die in einem kurzen komischen Tanz Erinnerungen an die Hofdamen am Königshof in Burma weckt.

Die „Jungfrauen“ am Königshof waren ähnlich gut ausgebildete Tänzerinnen und Musikerinnen wie die aus Japan berühmten „Geishas“.

Ihre Funktion als lebendiges Kunstwerk und „Amüsiertame“ bestand jedoch nicht darin, als Prostituierte zu arbeiten, sondern hoch stehende Gäste zu unterhalten und mit ihrem hohen Bildungsstand zu beeindrucken. Die Position einer Hofdame war also hoch angesehen, und nur ausgewählten Frauen zugänglich.



An der Kleidung der Damen erkennt man die Symbolik und die Farben des bekannten Geistes namens „*U Min Kyaw*“.

Er war nicht nur ein bekannter Trunkenbold, sondern auch für seine ausufernden Späße bekannt.

Heute gilt er in Burma als Geist der Lustbarkeit, Vergnügungen und Späße und wird gerne angerufen, wenn man etwas feiern möchte.

Die Welt der Geister ist in Burma nicht nur vielfältig, sondern auch äußerst lebendig. Geisterbeschwörungen gehören zur Tagesordnung, und wer in Burma auf Reisen ist, wird immer wieder auf die bunten Festzelte stoßen, in denen unter lautem Getöse und Getrommel mit wilden Tänzen und Gesängen die Geister beschworen, auf einem Altar mit Figuren verehrt und mit Opfergaben milde gestimmt werden.

Nach diesem einleitenden Ausflug in die Welt der Geister begeben wir uns in den tiefen Dschungel Burmas, und erleben dort nichts Geringeres als die Schöpfung der Welt, wie sie in Burma gelehrt und geglaubt wurde.

02) Die Bändigung des Pferdes „A Thar Wa Ni“

Dauer: 02 Minuten



Zu Beginn der Burmesischen Schöpfungsgeschichte gab es nur wenige Menschen, die gemeinsam mit den wilden Tieren im dichten Wald am Fuße des Himalaya-Gebirges lebten.

Eines dieser mythischen Tiere war das Pferd „Asvani“ („A Thar War Ni“ im Burmesischen), dessen Bändigung und Bezähmung durch den Menschen den Startpunkt für die menschliche Zivilisation markierte.

Tatsächlich geht der Name des Pferdes auf eine in Asien bekannte Sternkonstellation am Nachthimmel zurück, die in etwa dem Kopf eines Pferdes ähnelt. Das sich wild gebärende Tier ist natürlich nicht einfach zu bändigen, und die gleichzeitige Handhabung der schweren Pferdepuppe und des singenden Pferdebändigers stellt auch heute noch jeden Puppenspieler vor große Schwierigkeiten, vor allem wenn der Bändiger schließlich triumphierend auf dem Rücken des Pferdes von der Bühne reitet.

03) Der Kampf zwischen „Naga“ und „Garlon“

Dauer: 01 Minute



Neben real existierenden Tieren gibt es in der Schöpfungsgeschichte auch mythologische Tiergestalten.

Die Schlange „Naga“ umschließt das „Urmeer“ aus dem sich der Berg „Meru“ erhebt. Dieser Berg ist vergleichbar mit der erscheinenden Landmasse auf der die „Arche Noah“ in der Bibel strandet.

Eigentlich ein Symboltier, wird die Schlange „Naga“ in der Schöpfungsgeschichte zum gefährlichen Dämon, der seinen Widerpart in dem mythischen Vogelwesen „Garuda“ findet („Galon“ im Burmesischen).

Dieses Mischwesen aus Mensch und Vogel stammt ebenso wie weitere Figuren der Burmesischen Schöpfungsgeschichte aus dem Indischen „Ramayana“-Zyklus. Dort ist der „Garuda“ eine Art Götterbote, der den Menschen göttliche Weisungen überbringt. In vielen südostasiatischen Ländern wird der Kopf des „Garuda“ als Siegel benutzt, und seine Form steht symbolisch für göttliche Weisheit.

Ähnlich wie in der vorigen Szene wird der Kampf zugunsten des „Garuda“ gelöst, der schließlich triumphierend auf der Schlange durch die Lüfte davon fliegt.

04) Der Tanz der Affen “*Hanuman*”

Dauer: 01 Minute



Die tanzenden, kletternden und teilweise auch kämpfenden Affen begeistern vor allem die Kinder in Burma.

Grundlage für ihren Auftritt ist die mythische Gestalt namens „*Hanuman*“ aus dem „*Ramayana*“-Zyklus.

Dieses Mischwesen aus Affe und Mensch war der General eines gefürchteten Affenheeres. Seine Figur steht für Stärke, Klugheit und Kraft, sein Heer aus Affen galt als unbesiegbar.

In den letzten Jahrhunderten ist seine Figur durch einen Auftritt von zwei oder mehr Affensoldaten ersetzt worden, die durch ihre aberwitzigen Tänze und Kämpfe die Stärke des gefürchteten Affenheeres symbolisieren sollen.

05) Der Tanz der Dämonen “*Balu*”

Dauer: 02 Minuten



Neben Mischwesen aus Tier und Mensch gibt es reine Fabelwesen wie die Dämonen “*Balu*”, die jedoch nicht grundsätzlich gefährlich oder böse sind, sondern oft dem Menschen dienen oder helfen.

Die manchmal auch “*Ogre*” genannten Dämonen werden anhand ihrer Kleidung unterschieden, und treten meist paarweise auf.

Mit der spitzen Kopfbedeckung und dem roten Gewand tritt der königliche Dämon “*Nan Balu*” auf, der als “*Palastdämon*” die königlichen Gemächer beschützt.

Er ist reiner Vegetarier und kämpft gegen den (menschlichen) Fleisch bevorzugenden Walddämonen “*Taw Balu*”.

Sein Sieg gegen den Walddämonen steht wieder symbolisch für den Sieg der menschlichen Zivilisation über die Mächte der Natur und des Waldes.

Die beiden Dämonen jagen sich gegenseitig über die Bühne und sind nicht selten sehr schreckhaft. In den alten Überlieferungen ist bekannt geworden, daß Dämonen vor ihrem eigenen Schatten Angst haben, und das sorgt immer wieder für Belustigung. In Wirklichkeit stehen sie symbolisch für die vertriebenen dunkelhäutigen Ureinwohner Burmas, die vor langer Zeit in die Inselregionen Sri Lankas und Südthailands zurück gedrängt wurden.

06) Der Tanz des Magiers "Zaw Gyi"

Dauer: 02 Minuten



Als erste real menschliche Gestalt nach dem Pferdebändiger tritt der Alchemist "Zaw Gyi" auf.

Diese mächtige Figur hat nicht nur die Fähigkeit, auf seinem Zauberstab durch die Luft zu reiten, sie bändigt auch die wilden Tiere und Dämonen des Urwalds.

Der Name ist eine Burmesische Abwandlung des Indischen „Yo Gin“ und steht stellvertretend für alle legendären Zauberer und Schamanen. Mit seinem Zauberstab kann er nicht nur Tote wieder zum Leben erwecken, wenn er Blumen berührt verwandeln diese sich in junge Mädchen, mit denen er sich die Zeit vertreibt, und im Wald sammelt er Pflanzen, um daraus Medizin herzustellen.

Die Handhabung der Puppe gilt als Meisterstück und darf in keiner traditionellen Aufführung in Burma fehlen. Sie wird nur von den erfahrensten Puppenspielern des Landes aufgeführt und gilt als äußerst schwierig zu erlernen.

07) Der Tanz der "Keneira"

Dauer: 03 Minuten



Diese Mischwesen aus Vogel und Mensch treten immer paarweise auf.

Ihre Funktion in der Mythologie ist nicht eindeutig geklärt, sie sind jedoch seit Jahrhunderten Bestandteil des "Ramayana" Zyklus.

Sie geben einen ersten Vorgeschmack auf die kommenden Liebesgeschichten, denn von den beflügelten Wesen wird als erstes Liebespaar berichtet:

Als der männliche "Kein Na Ja" von seiner geliebten Partnerin "Kein Na Ji" durch einen Sturm für nur eine einzige Nacht getrennt war, hat der Trennungsschmerz beide so sehr überwältigt, daß sie für 500 Jahre weinten und ihr Wehgeschrei durch die Lüfte klang. Gemeinsam schweben sie durch die Luft um sich schließlich auf der Bühne nieder zu lassen und einen gemeinsamen Tanz auf zu führen.

08) Die Geschichte von "Rama"

Dauer: 07 Minuten



Nach der Vorstellung der mythischen Wesen des Dschungelreiches der Urgeschichte erfahren wir nun die Kerngeschichte des "Ramayana"-Zyklus, in der "Gambī" (Mitte), die Schwester des Dämonenkönigs "Dasa Girī" von Sri Lanka (rechts) in ein Reh verwandelt wird.

Dieser Symbolismus steht für die reale Eroberung Sri Lankas durch den Fürsten "Rama", den wir in der nächsten Szene kennen lernen werden.



"Rama" ist einer der Söhne des Indischen Königs. Er wird in den Wald verbannt, um sich dort das Ansehen seines Vaters im Kampf gegen Dämonen zu verdienen.

Gemeinsam mit einem Dämon trifft er auf die in ein Reh verwandelte "Gambī", worauf ihn seine Ehefrau "Si Tah" bittet, das Tier für sie zu jagen, da sie das Reh als Haustier halten möchte. Dabei wird "Rama" von dem Reh immer tiefer in den Dschungel gelockt.

Diese symbolische Szene steht für die reale Verbannung des Prinzen "Rama" aus seinem Königreich, und die sirenenhafte Verlockung durch das Reh ist nicht die einzige Parallele zum europäischen "Odysseus".

So muss "Rama" am Hofe des Königs "Ja Na Ka" in Videha einen Bogen spannen, bevor er dessen Tochter "Si Tah" ehelichen darf. Natürlich schafft er es, obwohl Viele vor ihm daran gescheitert sind, und schließlich soll er auch zum Kronprinzen der Region ernannt werden.

Hier greift seine zukünftige Schwiegermutter ein und schickt ihn und "Si Tah" in die Verbannung, da sie die Krone für ihren eigenen Sohn bevorzugt.

Unterwegs wird "Si Tah" von einem Dämonen entführt, jedoch kann "Rama" sie mit Hilfe des Affengenerals "Hanuman" wieder befreien.

Der Ramayana-Zyklus ist nicht nur in Burma jedem Kind bekannt, in ganz Südostasien wird die ursprünglich Indische Geschichte von dem überaus begabten Königssohn immer wieder gerne aufgeführt und rührt noch heute Jung und Alt zu Begeisterungsrufen und Tränen.

09) Das Prinzenpaar “*Hmintha und Minthamee*”

Dauer: 07 Minuten



Ein weiterer Höhepunkt jeder Aufführung ist das Erscheinen des Prinzen “*Mintha*” und seiner Prinzessin “*Minthamee*”.

Wie auch im europäischen Märchen sind diese beiden Figuren tragisch und finden erst nach vielen Abenteuern zusammen. In ihrer letzten gemeinsamen Szene wandern sie durch den Dschungel, tanzen, flirten und besingen sich gegenseitig um schließlich am Schluß einander in die Arme zu sinken.

Noch heute sind der Prinz und die Prinzessin bei jeder Theater- und Tanzaufführung die zentralen Figuren. Die sie verkörpernden Tänzer und Schauspieler sind in Burma beliebt wie hierzulande Popstars, und ihre Bewegungen und ihre Kleidung orientiert sich auch heute noch an den Bewegungen der Marionetten.

Ihr Auftritt bietet den Höhepunkt jeder Veranstaltung, und bis vor etwa hundert Jahren war es den Tänzern verboten, sich auf der Bühne zu berühren oder gar anzusehen. Wenn sich am Schluß einer Aufführung Prinz und Prinzessin auf der Bühne umarmen oder gar neuerdings küssen geht ein entschückter Aufschrei durch das Burmesische Publikum...

10) Der Tanz des Pagenjungen “*Thange Do*”

Dauer: 03 Minuten



Der Pagenjunge war am Königshof meist ein Sohn eines Prinzen oder eines Ministers.

Seine Funktion bestand darin, die Ankunft des königlichen Hofstaates anzukündigen und den Ministern und Gästen ihre Plätze anzuweisen. Daher stammen auch die zeigenden Gesten mit ausgestrecktem Zeigefinger, die seinen Tanz bestimmen.

Manchmal treten die Pagenjungen paarweise auf, und das Ensemble “*Htwe Oo Myanmar*” hat den Sohn des Direktors Paing Paing Htwe Oo als jungen Tänzer engagieren können, diese beliebte Figur als “lebendige Puppe” aufzuführen.

Leider kann der gerade einmal 7 Jahre alte begabte junge Tänzer seine Eltern nicht nach Deutschland begleiten, daher finden sich Beispiele für sein tänzerisches Können im Internet auf der Homepage des Ensembles:

<http://www.htweomyanmar.com>

11) Ein Ausschnitt aus dem “*Jataka*”

Dauer: 25 Minuten



Die “*Jataka*” genannte Geschichtensammlung erzählt von den zahlreichen Inkarnationen des Buddha, und für die Deutschen Theater hat das Ensemble die Geschichte “*Thaw Ti Thay Na – Tham Bu La*” mitgebracht.

In dieser Geschichte wird der Prinz “*Thaw Ti Tay Na*” in den Wald verbannt, weil er an Lepra leidet und seine Untertanen nicht anstecken soll. Seine Frau, Prinzessin “*Tham Bu La*” folgt ihm heimlich um ihn zu suchen und zur Rückkehr zu bewegen. Sie trifft ihn ausgehungert im Wald an und versorgt ihn dort, denn aufgrund seiner Krankheit ist er nicht zur Rückkehr zu überreden. Als sie eines Tages im Wald Früchte für ihn sammelt, wird sie von einem Walddämon angegriffen, kann sich nur mit Mühe retten und kommt daher zu spät zum Prinzen zurück.



Er vermutet, sie habe sich mit einem anderen Mann getroffen und ist eifersüchtig. Sie erzählt ihm jedoch, daß sie dem Dämon nur entfliehen konnte, weil der König der Geister ihr geholfen hat.

Als Belohnung für die Treue zu ihrem Ehemann heilt der Geisterkönig die Lepra des Prinzen so daß beide glücklich nach Hause zurück kehren können.

12) Der Tanz der Musiker mit "U Shwe Yoe"

Dauer: 05 Minuten



Am Schluß der Aufführung lernen wir noch einen echten Schulmeister kennen. Seine Name ist "U Shwe Yoe" und leider wird ihm kaum der nötige Respekt entgegen gebracht. In ihn ist die alte Jungfer "Ma Daw Moe" verliebt, jedoch hat auch sie es nicht immer leicht mit ihm. Die beiden tanzen, flirten und verhöhnen sich gegenseitig auf der Bühne, und bilden so den komödiantischen Abschluß vieler traditioneller Aufführungen.

Vor allem in dörflichen Regionen ist dieser Abschluß der sonst eher ernsten Aufführungen traditioneller Marionettenkunst unverzichtbar.

Direkt im Anschluß tritt ein real spielendes Musikerensemble auf, in dem 4 Puppen die typischen Musikinstrumente spielen:

In Miniatur halten die Marionetten die lange Trommel „Ozi“, die quäkende Oboe „H'ne“, die Zimbeln „Ra Gwin“ sowie die Holzklapper „War Lek Koke“ in den Händen.

Dieser beliebte Abschluß gibt noch einmal allen beteiligten Puppenspielern die Möglichkeit, sich gemeinsam dem Publikum zu präsentieren:

